

Die Geschichte des Klosters und der Gemeinde Muri

Die Schicksale der Gemeinde Muri sind eng mit der Geschichte des ehemaligen Habsburgerstiftes verbunden, doch gehen die Anfänge der Besiedelung viel weiter als die Klostergründung zurück. Sowohl die Prähistorie als auch die vorklösterliche Geschichte sind durch Grabhügel und römische Mauerreste belegt.

5. Jhd.

Einbrechende Alemannen lösen die römischen Ansiedler ab; aus ihren Höfen entstanden die heutigen Dorfteile Egg, Wey, Langdorf und die Gemeinde umgebenden Weiler.

ca. 900

Muri tritt unter der Namensform „Murahe“ in einer um 900 verfassten Zinsrolle der Fraumünsterabtei Zürich in die Geschichte.

1027

Gründung des Klosters Muri. Ita, Gräfin aus dem Hause Lothringen, Gemahlin des Grafen Radbot von Habsburg, ist die eigentliche Stifterin, indem sie dem Kloster ihre Morgengabe, einen Anteil in Muri, der unrechtmässig an die Habsburger gelangt war, zuwies. Mitbegründer ist der Bruder Radbots, Bischof Werner von Strassburg.

1032

Benediktinermönche aus Einsiedeln, an ihrer Spitze Probst Reginbold, besiedeln das Kloster und errichten eine Schule, die älteste des Aargaus.

1064

Bischof Rumold von Konstanz weiht die neue romanische Kirche mit der heute noch erhaltenen Krypta. Patron der Kirche und des Klosters wird der Hl. Martin von Tours.

1065

Mit der Wahl von Probst Burkard zum ersten Abt löst Muri die Bindung an das Mutterkloster Einsiedeln und wird selbständig.

1080

In Muri entsteht ein Frauenkonvent, der um 1140 nach Hermetschwil verlegt wird.

1120

Mönche des bereits blühenden Klosters, an ihrer Spitze der selige Adelhelm, besiedeln das von Konrad von Sellenbüren gestiftete Kloster Engelberg.

1150

Um diese Zeit schreibt ein Mönch die älteste Klostersgeschichte von Muri, die „Acta Murensia“.

1250

In der Mitte des 13. Jhd. wird das älteste deutsche Theaterstück verfasst, das „Osterspiel von Muri“.

1386

Die Eidgenossen brandschatzen nach der Schlacht von Sempach das unter habsburgerischem Schutz stehende Kloster.

1415

Nach der Eroberung des Aargaus übernehmen die eidgenössischen Orte von den Habsburgern die Schutzherrschaft über das Kloster.

1531

Die Berner verwüsten im 2. Kappeler Krieg das Kloster, dessen Mönche dem alten Glauben treu bleiben. Die Äbte Laurentius von Heidegg und Johann Christoph von Grüth stellen das Kloster wieder her.

1534

Errichtung des gotischen Kreuzganges, in den nach und nach die heutigen Kabinett-scheiben eingesetzt wurden. Den grössten Teil der Scheiben schuf der Zürcher Glas-maler Carl von Egeri.

1596

Wahl des Abtes Johann Jodok Singisen aus Mellingen, der als zweiter Gründer des Klosters bezeichnet wird. Beginn einer neuen Blüteperiode, die bis zur Aufhebung 1841 andauert.

1647

Mit der Übertragung der Reliquien des römischen Märtyrers Leontius in die Kloster-kirche wird Muri zu einem rege besuchten Wallfahrtsort.

1694

Abt Placidus Zurlauben und der Konvent beschliessen, die romanische Basilika ab-zureissen und eine neue Kirche zu bauen, die unter dem Architekten und Baumeister Giovanni Battista Bettini aus Lugano zum schönsten barocken Zentralraum der Schweiz wird.

1701

Kaiser Leopold I. von Österreich erhebt Abt Placidus und seine Nachfolger in den Reichsfürstenstand.

1750

Vollendung der Ausstattung der Klosterkirche im Rokokostil, vornehmlich durch süd-deutsche Künstler.

1798

Aufhebung des Klosters während der Helvetischen Revolution. Beschlagnahme des Klosterschatzes und Aufhebung der Untertanenschaft. Das Kloster verliert viele sei-ner Besitzungen, vor allem in Deutschland. Die Novizenaufnahme wird verboten.

1803

Wiederherstellung des Klosters. Muri, nun gänzlich aus der Abhängigkeit des Klo-sters entlassen, bildet mit den Gemeinden des alten Kirchspiels eine der 44 Kreisge-meinden im neuen Kanton Aargau und wird gleichzeitig Bezirkshauptort.

1816

Bildung der heutigen Einwohnergemeinde Muri durch Ablösung der Tal- und Berggemeinden.

1835

Die radikale Regierung des Aargaus beginnt mit klosterfeindlichen Massnahmen, die die Aufhebung der Klöster im Aargau zum Ziel haben: staatliche Bevormundung, Geldabgaben, Verbot der Novizenaufnahme.

1841

Am 13. Januar beschliesst der Grosse Rat des Aargaus die Aufhebung aller Klöster des Kantons. Im Oktober des gleichen Jahres übernimmt der Konvent durch Vertrag mit der Regierung von Obwalden die Leitung des Kollegiums in Sarnen.

1845

Der Abt übersiedelt mit einem Teil des Konvents in das ehemalige Augustinerchorherrenstift Gries bei Bozen im Südtirol, das ihm Kaiser Ferdinand von Österreich angeboten hat. Der Konvent von Muri lebt bis heute in Gries und Sarnen weiter.

1861

Im verlassenen Klostergebäude richtet der Staat Aargau die erste landwirtschaftliche Schule des Kantons ein, die 1873 wegen mangelnden Interesses der Bauernschaft wieder geschlossen werden muss.

1867

Der erste Direktor der landwirtschaftlichen Lehranstalt, J.J. Glaser, erhebt Muri zu einem Bade- und Luftkurort, indem er am Lindenberg eine Quelle fasste, deren Wasser er in die Dependance des damaligen Hotels Löwen (heute Café Stern) leitete, wo er eine Kuranstalt eröffnete. Das Bad bestand bis zum ersten Weltkrieg.

1875

Die Südbahn erreicht, von Wohlen kommend, Muri.

1881

Die Fortsetzung der Bahn nach Rotkreuz wird eröffnet. Damit nimmt die Gemeinde einen ersten wirtschaftlichen Aufschwung. Die Strohflechtere, die als Heimarbeit betrieben wurde, trat mehr und mehr in den Hintergrund.

1887

Erste Eröffnung der Aargauischen Pflegeanstalt.

1889

Brand der über 200m langen Ostfront des Klosters, wobei die im Osten der Klosterkirche liegende und in prunkvollem Rokokostil erbaute Abtskapelle ein Raub der Flammen wurde.

1899

Zusammenschluss der vier Ortsbürgergemeinden Wey, Langdorf, Egg und Hasli zu einer einzigen. Fortdauer des Dörflicheistes in drei Fasnachtsgesellschaften.

1908

Eröffnung des Kreisspitals für das Freiamt.

1909

Zweiter Bezug des Aargauischen Kranken- und Pflegeheimes im Ostflügel des Klosters.

1929/34

Innenrenovation der Klosterkirche. Die zum Teil übermalten Deckenbilder des Tessiners Francesco Giorgioli werden freigelegt.

1956

Eröffnung der Landwirtschaftlichen Schule westlich über dem Dorfe.

1957

Die Restaurierung des Kreuzganges wird vollendet: damit kehren die wertvollen Renaissance-Glasscheiben nach mehr als hundertjährigem Exil wieder an den angestammten Ort zurück. Im gleichen Jahr Vollendung der Aussenrenovation der Klosterkirche.

1960

Ein Benediktinerhospiz wird errichtet, in dem zwei Mönche die alte Klostertradition weiterführen.

1971

Errichtung der Habsburgergruft im Kreuzgang, wo auch die Herzen Karl I. und seiner Gemahlin Zita, des letzten Kaiserpaares der ehemaligen Donaumonarchie ruhen.

1985-1989

Restaurierung des Ostflügels und Rekonstruktion des ehemaligen barocken Dachaufbaus.

1996

Beginn der Aussenrenovation der Klosterkirche. Renovation Hospiz.

1997

Bezug Singisenflügel durch Gemeindeverwaltung und Stiftung St. Martin.